

Erschienen:08.05.2004 / SZ / SBM_MAN / CREG_3

Ressort:Region

Textname:sn3-8.bremm.ART

Verfasser: Elisabeth Thalhofer

Die Neue Bremm: Ein ungeliebtes Stiefkind

In den 50er Jahren lehnen viele die Gedenkstätte ab

[Teil 5 der 10teiligen „Neue Bremm“-SZ-Serie]

Am 8. Mai wird die Gedenkstätte auf dem Gelände des früheren Gestapo-Lagers Neue Bremm in Saarbrücken eingeweiht. Historikerin Elisabeth Thalhofer beschreibt in einer SZ-Serie die Geschichte des Lagers.

Saarbrücken. Die 1950er Jahre stellten für das Saarland ein ereignisreiches Jahrzehnt dar, das 1957/59 mit der politischen und wirtschaftlichen Angliederung an die Bundesrepublik endete. Die für das Saarland bis dahin einmalige Möglichkeit der Selbstbestimmung als autonomer Saarstaat war für die meisten Saarländer mit einer Identitätssuche verbunden. Viele verstanden gerade die verstärkte Annäherung an den Nachbarn Frankreich – symbolträchtig in der Erklärung des 14. Juli zum Feiertag – als eine Abtrennung vom „deutschen Vaterland“ und lehnten dies als „Verrat“ ab. Vor diesem Hintergrund kam es im Saarland in den 1950er Jahren zu einer politischen Haltung, die sich zwischen einer Annäherung an Frankreich, der Suche nach eigener Identität und dem ausgeprägten Wunsch, wieder zu Deutschland zu gehören, bewegte.

Für die Vergangenheitsaufarbeitung während der 1950er Jahre in der Bundesrepublik wird gemeinhin die These der „Doppelstrategie“ vertreten: Einbeziehung der NS-Täter, Mitläufer und Nutznießer in die junge Demokratie, bei gleichzeitigem Bruch mit Ideologie und Praxis des Dritten Reiches auf der anderen. Doch wie sah die Situation im Saarland aus, das sich als teilautonomer Saarstaat als Mittler zwischen den „Erbfeinden“ verstand? Bis Mitte der 1950er Jahre blieben die Gedenkfeiern an der Neuen Bremm von französischer Symbolik dominiert. Noch 1954 nahm Gouverneur Gilbert Grandval die Militärparade der französischen Ehrenformation ab. Neben der Trikolore war die Saarfahne gehisst worden.

Wurden Regierung und Verwaltung der Verantwortung für die Gedenkstätte Neue Bremm gerecht, die Gouverneur Grandval ihnen 1947 offiziell übertragen hatte?

In kaum einer anderen deutschen Region war der Elitenwechsel so stark ausgefallen, wie im Saarland. Die meisten Schlüsselpositionen in der Politik, in Parteien und Gewerkschaften waren mit zurückgekehrten Emigranten (Remigranten) und Opfern des Dritten Reiches besetzt. Doch auch sie führten die Tradition würdevoll gestalteter Feierstunden zum ehrenden Andenken an die Opfer des NS-Terrors nicht fort. Zudem überwog bei vielen Saarländern das Gefühl einer andauernden Fremdherrschaft, sie beurteilten die Remigranten als Handlanger der Besatzungsmacht. Die Chance, den gesellschaftlichen und politischen Wertewandel in Form von Gedenkveranstaltungen symbolisch zu bekräftigen und sich stets aufs Neue zu vergegenwärtigen, blieb so ungenutzt. Die Feier des Jahres 1954 sollte die letzte große Gedenkveranstaltung an der Neuen Bremm sein, die unter Aufbietung militärischer Ehren sowie unter Teilnahme offizieller Würdenträger abgehalten wurde. Der französischen Militärverwaltung war es nicht gelungen, die Gedenkstätte als einen in der Bevölkerung akzeptierten Ort zum Gedenken an die NS-Opfer zu etablieren. Für die Repräsentanten der Regierungs- und Verwaltungsebene wie auch für den Großteil der Saarländer blieb die Gedenkstätte nahe der französischen Grenze ein ungeliebtes Stiefkind. Ende der 50er Jahre wurden für das Saarland die Weichen neu gestellt, die Neue Bremm hingegen schob man auf ein Abstellgleis.

< wird fortgesetzt >

Auf einen Blick

Zur Eröffnung der neu gestalteten Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm an diesem Samstag, 8. Mai, beginnt um zehn Uhr ein Festakt im Saarbrücker Schloss. Ab zwölf Uhr ist die Bevölkerung eingeladen, das Gelände der Gedenkstätte an der Metzger Straße in Augenschein zu nehmen. Karl Rauber, Chef der Staatskanzlei, wird dann die umgestaltete Mauer enthüllen. red